

Paibacher Zeitung.

Nr. 197.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7.50.

Donnerstag, 28. August.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Graf Andrassy und Fürst Bismarck in Gastein.

Graf Andrassy benützte die kurze Abwesenheit Sr. Majestät und begab sich vorgestern zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Gastein. Diese Zusammenkunft der beiden Staatsmänner steht bekanntlich in keinem unmittelbaren Zusammenhange mit dem Rücktritte des Grafen. Die Einladung zu dem Besuche war von Seite des Fürsten Bismarck in einem Zeitpunkte erfolgt, in welchem über den gereiften Entschluß des Grafen Andrassy, von der Leitung unseres auswärtigen Amtes zurückzutreten, noch nichts bekannt gewesen. Daß aber trotzdem die in Aussicht stehende Personalveränderung in der Leitung unserer auswärtigen Geschäfte den wesentlichen Inhalt der politischen Gespräche zwischen Bismarck und Andrassy bilden wird, ist bei dem gegenwärtigen Stande der Ministerkrisis auf dem Ballplatze wol selbstverständlich. Gerade die eigenthümliche Art der Wechselbeziehung, in welcher, seit Graf Andrassy an die Spitze unseres auswärtigen Amtes getreten war, Oesterreich-Ungarn und das deutsche Reich zu einander gestanden, läßt eine derartige Auseinandersetzung als gewiß und die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner als bedeutungsvoll erscheinen. Oesterreich und Deutschland hatten kein Bündnis mit einander; auch dem Drei-Kaiser-Bunde war der Charakter einer Allianz fremd. Und doch hat sich, obwohl jedes äußere Zeichen intimerer Beziehung zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin fehlte, das „Verhältnis“ — wie Fürst Bismarck derartige Bündnisse ohne Allianztractat bezeichnete — zu einem sehr freundschaftlichen gestaltet. Man war auf unserm auswärtigen Amte der wohlwollenden Haltung des deutschen Reiches gegenüber unserer Monarchie in den großen europäischen Fragen sicher, und man wußte in der Wilhelmstraße in Berlin ebenso bestimmt, daß man auch auf Oesterreich sich verlassen könne, wenn es gelte, gegenüber Zettlungen wider Deutschland, die den europäischen Frieden zu stören geeignet wären, entschiedene Stellung zu nehmen. Nächste der Freundschaft, welche die beiden Monarchen der Nachbarreiche verbindet, boten insbesondere die persönlichen Beziehungen der beiden leitenden Staatsmänner die Bürgschaft für dieses Verhältnis, dem Oesterreich-Ungarn und Deutschland es zu danken haben, daß trotz der großartigen militärischen Erfolge im letzten Orientkriege die russischen Bäume nicht in

den Himmel gewachsen sind, und daß der Siegeszug gegen Konstantinopel schließlich ohne irgendwelchen namhaften Machtzuwachs Rußlands, ja nicht einmal mit einer großartigen Steigerung seines Machtprestiges geendet hat.

Die Beziehungen Oesterreichs und Deutschlands derart gestaltet zu haben, ist ein Hauptverdienst des Grafen Andrassy. Mit einer Unbefangenheit, mit einer Vorurtheilslosigkeit, welche nach den einige Jahre früher durch Deutschland und seinen eisernen Kanzler herbeigeführten Ereignissen in der österreichischen Diplomatie ohne Beispiel gewesen, hat Graf Andrassy in rückhaltlosester Anerkennung der Logik der Thatfachen und der realen Machtstellung der beiden Nachbarreiche das wechselseitige Mißtrauen zu bannen und eine auf der gegenseitigen Interessenpolitik beruhende offene und ehrliche Wechselbeziehung herzustellen verstanden. Es ist ihm und seiner Politik gelungen, ebenso die Revanchegedanken in den Hintergrund zu drängen, wie jene unklaren, nebelhaften Ideen, die theils von den Anhängern der großdeutschen Partei von ehemals, theils von den Schwärmern für die alte Bundestagspolitik bezüglich einer Wiederanknüpfung der staatsrechtlichen Verbindungen zwischen Oesterreich und Deutschland gehegt wurden. Die schwarz-roth-goldene Romantik ist von ihm, so weit sie noch bestanden haben mag, gründlichst ausgerottet worden durch eine gesunde Realpolitik. Diese nüchterne Anerkennung der Thatfachen, fern von aller und jeder historisch-retrospectiven oder ideologisch-nationalen Phantasterei, hat allgemach in Oesterreich-Ungarn wie in Deutschland die Ueberzeugung gereift, daß der Friede zwischen beiden Staaten ein dauernder sei, daß endgiltige, definitive Zustände zwischen beiden Reichen geschaffen worden und nicht bloß, wie man früher hießen wie drüben vielfach anzunehmen schien, ein Nothfriede, welcher bei nächster bester passender Gelegenheit wieder gebrochen werden könnte. Auf dieser Ueberzeugung, der sich allmählich auch der Osten und Westen angeschlossen und die sich sogar jenen französischen Politikern als unabwiesbare Wahrheit aufgebrängt hat, welche für den Revanchekrieg auf eine österreichische Allianz spekulierten, beruht gegenwärtig das ganze europäische Konzert. Auf dieser Ueberzeugung basiert die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens auf dem Continente. Bei der eigenthümlichen Machtverschiebung, welche sich innerhalb der Großmächte seit zwei Decennien vollzogen, verbürgen Oesterreich und Deutschland die Erhaltung des Gleichgewichtes in Europa und sichern damit zu-

nächst sich selbst vor äußeren Katastrophen, welche auf Jahrzehnte hinaus die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung zu unterbrechen geeignet wären.

Daß diese glücklich inaugurierte Politik keine Unterbrechung, keine Störung erleide — schließt die „Presse“, der wir die vorstehende politische Betrachtung entnehmen, — liegt im Interesse beider Reiche, und mag vor allem die Ob Sorge beider Staatsmänner sein, welche es als eine der historischen Thaten ihres Lebens ansehen müssen, unter so schwierigen Verhältnissen eine solche Politik angebahnt und verwirklicht zu haben. Man wird kaum irgehen, wenn man annimmt, daß die beiden Minister in Gastein dieses Thema mannigfach erörtern werden. Graf Andrassy wird in der Lage sein, dem Fürsten-Reichskanzler versichern zu können, daß sein Rücktritt keine Aenderung in der Richtung und den Zielen der österreichisch-ungarischen Politik bedeute und daß sein Nachfolger sein Amt mit der Aufgabe antreten wird, in den bisher eingehaltenen Bahnen die Geschäfte weiterzuführen. Wie ernst diese Absicht festgehalten wird, beweist schon die Thatfache, daß der erste Diplomat, mit welchem wegen Uebernahme des auswärtigen Amtes verhandelt worden, Graf Karolyi, derjenige der Freunde Andrassy's war, welcher als Botschafter in Berlin vor andern die guten Beziehungen zwischen unserm und dem deutschen Reiche zu pflegen, und welcher insbesondere als Bevollmächtigter auf dem Congresse Gelegenheit hatte, die Uebereinstimmung zwischen dem Wiener und dem Berliner Kabinette über die für uns wichtigste Zeitfrage der auswärtigen Politik zu bethätigen.

Zur Novibazar-Frage.

Wie kürzlich aus Serajewo gemeldet wurde, haben sich die Mitglieder der österreichischen und türkischen Militärkommission, welche die Modalitäten der theilweisen Besetzung des Sandjaks von Novibazar festzustellen hat, bereits nach der Limlinie begeben. Nach dem Wortlaute der zwischen unserer Monarchie und der Pforte im April l. J. vereinbarten Convention sollen nämlich zunächst die am Einflusse liegenden drei Ortschaften Priboj, Prjepolje und Vrsopolje von ungefähr 4000—5000 Mann österreichisch-ungarischer Truppen occupiert werden. Die Wahl dieser Punkte erfolgte, wie man annimmt, ebensosehr aus strategischen als aus eisenbahn-politischen Rücksichten; dieselben werden nämlich von der neuen Trasse der zukünftigen Bahnlinie Serajewo-Mitrovica-Salonichi

Jeuilleton.

Reise-Erinnerungen aus Rußland.

Im heurigen Frühjahr war es für den Fremden eine recht ungemüthliche Sache, in Rußland zu reisen. Denn fort und fort hieß es, auf seiner Hut sein, um nicht wegen einer unscheinbaren Kleinigkeit verdächtigt zu werden. Von dem ganzen Gepäck, welches man bei sich führte, hätte man wol keinen Theil so ängstlich, als den mit Visa überhäuftem Reisepaß. Kaum war es gerathen, aus dem Zimmer des Hotels zu treten, ohne den Paß in der Tasche zu haben. Wir Westeuropäer kennen die Paßplacerei nur mehr aus den Erzählungen unserer Väter. Anders in Rußland, da spielt der Paß eine ebenso große Rolle, wie das Trinkgeld, ja ich möchte fast sagen, diese beiden Dinge stehen in einem gewissen inneren Zusammenhange, wenigstens habe ich stets gefunden, daß es bei den häufigen Paßvisitationen ganz unerlässlich ist, das Document in der einen Hand, in der anderen Hand aber einige Rubel zu halten, je nach der Charge des Visitierenden. Ein Grenzkosak ist bald zufrieden, ja als ich wegen Geschäften wiederholt an der Grenze zu thun hatte, geschah es mir zwar beim ersten male, daß der Grenzsolbat hinter mir mit aufgefanztem Bajonette bis zum Zollamte einhereschritt, obwohl ich ihm bereits meinen in schönster Ordnung befindlichen Paß gezeigt hatte, den er freilich nicht lesen konnte; da es mir doch unbequem war, wie ein Verbrecher einherzuwandeln, so drückte ich, am Ziele angelangt, dem pflichtgetreuen Begleiter als Lohn seiner Anstrengung einen Rubel in die Hand. Er schmunzelte gerührt und trank Wutty auf meine Gesundheit. Kurz darauf kam ich nach derselben Station und finde wieder, als ich vom österreichischen Bahnhofe her die Grenze über-

schrift, meinen damaligen Begleiter. Ich zeigte ihm den Paß und ließ zwei Rubel in seine Hand gleiten. Er lächelte verständnisinnig, wies mit der Hand in die Richtung des Zollamtes und setzte sich dann ruhig auf die Bank vor dem Wachtthause. Und als ich zum dritten male kam, fragte er um nichts und lächelte auch nicht, sondern steckte ruhig meine Gabe in die Tasche. Seither habe ich einige Praxis erlangt und habe mich dabei immer ganz gut befunden.

Wer russische Verhältnisse nicht kennt, hat anfänglich doch eine gewisse Scheu, den öffentlichen Functionären ihr Trinkgeld ganz unverhüllt zu reichen. Aber wer den russischen Beamten nach unserem Maßstabe mißt, der wird nur schwer zu seinem Ziele gelangen. Denn groß ist die Virtuosität, mit welcher man die Parteien zwingt, die Hand in die Tasche zu stecken. So geschah es mir einmal, daß ich bei einer Staatskasse einen größeren Betrag auf Grund ordnungsmäßig erfolgter Anweisung zu beheben hatte. Der Kassier nahm die Anweisung zur Hand und fing an, 25-Kopekenstücke vor mir aufzuzählen. Ich dachte mit Schrecken an das ungeheure Gewicht, welches ich dann mitschleppen sollte, und ersuchte den Mann, mir doch den Betrag in einigen größeren Scheinen zu ersetzen. Schnarrend lautete die Antwort dahin, daß er solche nicht zur Stelle habe. In meiner Verlegenheit kam mir ein freundlicher Herr zuhülfe, welcher der Szene zugeesehen hatte. „Geben Sie ihm doch zehn Rubel“, raunte er mir mit kundiger Miene zu. Kaum war ein solcher Schein in die Hand des Kassiers gegliitten, so schob er, ohne auch nur ein Wort zu sagen, die Kopekenstücke zur Seite und langte aus einem Portefeuille jene Noten hervor. Damals war ich über den raschen Szenenwechsel verblüfft. Der Landesbrauch war mir eben noch fremd. Noch einfacher machte es ein anderer Kassier. Er hatte eine Summe auszusahlen,

deren Ziffer auch Zehner und Einheiten enthielt. Ruhig schob er eine Hundertrubelnote nach der anderen hin, und als er die letzten gegeben hatte, ließ er den Schalter herab, ohne sich mehr um die Partei zu kümmern. Diese begriff endlich, daß der letztere erst nicht viel Umstände wegen seiner Provision machen wollte, sondern sich dieselbe gleich selbst in Aufrechnung brachte. Was war da zu machen? Denn wenn man so naiv ist, sich bei einem Vorgesetzten des betreffenden Beamten zu beschweren, so wird man am Ende noch ausgelacht.

Nicht viel anders ging es einem meiner Freunde. Er hatte große Lieferungen an die Regierung während des letzten Krieges übernommen und dafür einen hohen Betrag flüssig zu machen. Da er bereits wußte, mit welchen Chicänen man oft zu thun habe, ehe man zu seinem Ziele gelangt, so kam er mit Empfehlungsbriefen seiner Regierung nach St. Petersburg, wo sein Gesandter ihn überdies noch bei dem bezüglichen Ministerium einführte. In der That erfolgten sofort die Weisungen nach unten, und doch konnte mein Freund sein Geld nicht erlangen. Die unteren Organe waren bereits in der herkömmlichen Weise geölt worden, aber die Ordre blieb endlich auf dem Tische eines schon mit dicken Generalsborten ausgezeichneten Abtheilungschefs liegen. Drei Wochen in St. Petersburg sind nicht billig, besonders wenn man täglich einen Extraposten für Douceur zu bestreiten hat. Endlich faßte sich mein Freund ein Herz, steckte zweihundert Rubel in ein Couvert und bat jenen Chef um Beschleunigung der Angelegenheit, wofür er ihm sehr verbunden sein werde, d. h. er legte verstoßen das Couvert auf den Tisch. Jener schickte zwar letzteres nicht zurück, aber setzte auch keine Unterschrift unter die Ordre.

Nun gab es keinen Rath mehr, und mein Freund geht verzweifelt und hochaufgebracht zu dem Ministerial-

durchschnitten. Die frühere Trace war so projektiert, daß die Bahn über Sjenica nach Novibazar und Mitrovica gelangt wäre. Nun stellen sich aber der Verwirklichung dieser Trace, welche durch starke Steigungen und durch die Nothwendigkeit zahlreicher Tunnelbohrungen ungemein verteuert und für den eigentlichen Weltverkehr fast unbenutzbar geworden wäre, außerordentliche Schwierigkeiten entgegen. Man entschloß sich daher für die Führung der Bahn durch das Simthal nach Berane, von wo dieselbe auf einem Umwege über Rožaj im Bazar nach Mitrovica gelangen würde. Auf diesem Wege wäre der Bau weniger kostspielig und schwierig, da nur wenige Tunnelbohrungen erforderlich wären. Nachdem nun das Straßennetz und die Eisenbahnverbindungen bei der Befestigung des Distriktes von Novibazar, welcher uns das Herz der illyrischen Halbinsel eröffnet, von besonderer Wichtigkeit sind, erscheint die Annahme, daß hauptsächlich Communicationsrückichten für die Wahl der in der österreichisch-türkischen Convention namhaft gemachten drei Punkte ausschlaggebend waren, ziemlich glaubwürdig.

In jüngster Zeit hieß es allerdings, daß bezüglich eines der genannten drei Punkte eine Aenderung platzgreifen soll. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Priboj, welches, nur einen halben Tagmarsch von der gegenwärtigen äußersten Linie unserer Vorposten in Bosnien entfernt, an der Einmündung des aus Serbien kommenden Unacflusses in den Lim liegt, schon zur Zeit der letzten Kämpfe zwischen Serbien und der Türkei von den Scharen des Obersten Despotović niedergebrannt worden und heute noch bis auf einen isoliert stehenden Han unbewohnt ist. Infolge dessen soll, wie Pester und Wiener Blätter zu berichten wußten, der Präses der österreichischen Militärkommission, Generalstabsoberst und Chef des Landesbeschreibungs-Bureaus, Johann Samonik, die Weisung erhalten haben, statt des erwähnten Ortes die Befestigung von Brdarevo, eines Städtchens an der Mündung der Slatinska in den Lim, in Vorschlag zu bringen. Nachdem jedoch bisher nicht bekannt geworden ist, ob der türkische Bevollmächtigte Husni Pascha diesem Antrage zugestimmt oder einen entsprechenden Gegenvorschlag gemacht hat, so ist man bemüht, sich vorläufig an den strikten Wortlaut der Convention zu halten und bei Discussion der Occupationsfrage von Novibazar auch das auf der großen Heeresstraße von Serajewo nach Konstantinopel liegende Priboj, trotzdem dasselbe heute nur ein Trümmerhaufen ist, ins Auge zu fassen.

Selbstverständlich ist es im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht möglich, über den Zeitpunkt, wann unsere Truppen den Vormarsch nach der Simlinie antreten werden, bestimmte Angaben zu machen, und wenn Wiener Blätter nichts destoweniger bald diesen, bald jenen Tag als für den Beginn der Action in Aussicht genommen bezeichnen, dann hat diese Meldung keinen höhern Werth, als den einer bloßen Combination. Es wird eben in erster Linie von dem Erfolge der Mission der nun in die Gegend abgegangenen gemischten Militärkommission abhängen, ob und wann die Occupation des betreffenden Bezirkes vollzogen werden wird. In zweiter Linie werden hiefür auch finanzielle und politische Rücksichten maßgebend sein,

direktor, an welchen er von dem Gesandten gewiesen war, beklagt sich über die endlose Verzögerung und erwähnt endlich, daß er sogar sich erlaubt habe, dem betreffenden Abtheilungschef seine Erkenntlichkeit zu erweisen.

Wie viel gaben Sie ihm?

Zwei hundert Rubel.

Glauben Sie denn, daß K. für diese Bagatelle sich Ihre Wege incommodieren werde? war die lächelnd gegebene Antwort.

Was soll ich also thun?

Legen Sie noch dreihundert dazu und Sie werden sehen, morgen haben Sie Ihre ganze Forderung in der Tasche.

Mein Freund befolgte den Rath, konnte sich aber nicht enthalten, dem Manne mit den dicken Worten etwas sarkastisch zu sagen, er habe nicht gewußt, daß es eine feste Tage für derlei Dinge gebe. „Sie brauchen sich deswegen gar nicht zu ereifern,“ sagte dieser und fertigte die Ordre aus. Es war ein tüchtiges Lehrgeld. Drei Wochen an Zeit und Zinsen verloren und der theure Aufenthalt, ohne die Schmiergespen zu ersparen.

Bei solchen Ansichten und Gebräuchen, welche mit einer ganz erstaunlichen Unverfrorenheit auftreten, verlangt man, daß der Zar gründliche Abhilfe schaffe. Vorderhand begreift der Russe gar nicht, daß es anders sein könne, und wenn man von ehrlicher Verwaltung mit uneigennütigen Beamten erzählt, so schüttelt er ungläubig das Haupt. Man kann sich eben kaum eine Vorstellung machen, wie sehr diese ganze Corruption in alle Verhältnisse hemmend und störend eingreift und in welch' hohem Grade hiedurch nicht nur die Willkür der Einzelnen hervorgerufen, sondern auch der moralische Sinn überhaupt untergraben wird.

(Schluß folgt.)

denn die Regierung legt nach wie vor das große Gewicht darauf, daß die im Interesse unserer Machtstellung auf der Balkan-Halbinsel gelegene Action mit dem möglichst geringsten Aufwande an Mannschaft und Geld und womöglich ohne Blutvergießen durchgeführt werde. Eine Nothigung zur sofortigen Durchführung der Occupation liegt für den Augenblick nicht vor, und so weit sich die Verhältnisse heute überblicken lassen, hat es den Anschein, als ob dieselbe auch für die nächste Zeit kaum den Charakter der Dringlichkeit annehmen sollte, doch ist dies, wie gesagt, bloße Muthmaßung, da die zur Begutachtung dieser Frage berufene Kommission ihr Votum noch nicht abgegeben hat.

Daß die Regierung und die Militärverwaltung in der ganzen Angelegenheit mit so großer Behutsamkeit vorgehen, wird wol niemand tabeln wollen. Man darf eben nicht vergessen, daß, wenn schon die Occupation von Bosnien und der Herzegowina durch Unwegsamkeit der Communicationen und den Fanatismus der Bewohner außerordentliche Schwierigkeit geboten hat, diese letzteren sich in dem zerklüfteten, rauhen und von wilden Stämmen bewohnten Sandschat Novibazar geradezu verdoppeln.

Deutschlands Handel nach dem Orient.

Das nach amtlichen Quellen herausgegebene Preussische Handelsarchiv bringt in seiner neuesten Nummer über die Handelsbeziehungen Deutschlands zum Orient und deren wünschenswerthe Kultivierung Ausführungen, die auch für uns in mancherlei Hinsicht beachtenswerth sind. Nachdem zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Bahnen nach Serbien und Bulgarien kaum erst projektiert sind, heißt es weiter: „Von englischer Seite wird dagegen schon seit längerer Zeit der Hafen von Salonichi benützt, um den englischen Producten, mit Umgehung der unüberwindlichen theueren Eisenbahntarife, den Eintritt in die Staaten der Balkan-Halbinsel zu verschaffen. Auf diese Weise hat es der englische Handel dahin gebracht, heute schon erfolgreich mit den österreichischen Waren concurrenz zu können, so daß der englische Warenumsatz in den neu erworbenen serbischen Provinzen allein, d. h. in den Distrikten zwischen Branja und Nisch, über eine Million Gulden österr. beträgt.“

Es ist nun nicht ersichtlich, warum die deutsche Industrie, welche in der großen Mehrzahl von Handelsartikeln füglich der englischen Exportindustrie ebenbürtig auf die Seite gestellt werden kann, sich nicht ebenfalls an diesem Wettkampfe betheiligen sollte. Es gilt dies zumal und in erster Reihe von jenen Artikeln, für welche die Rohprodukte nicht aus dem Auslande bezogen zu werden brauchen und deren Herstellung sich demgemäß mindestens ebenso wohlfeil gestaltet, als die der Waren gleicher Kategorie des Auslandes. In dieser Hinsicht wäre es von wesentlicher Bedeutung, wenn seitens der deutschen Industriellen und der deutschen Rheder der Wichtigkeit einer direkten Verbindung zwischen den Häfen der Nord- und Ostsee und Salonichi größere Rechnung getragen würde. Wenn, wie es den Anschein hat, diesem Projekte durch die Errichtung einer Dampferlinie zwischen Hamburg und Salonichi bereits ein Anfang von Ausführung gegeben ist, so werden die Folgen davon sicherlich sich in nicht zu ferner Zukunft fühlbar machen. Schon heute führt eine Eisenbahnlinie englische Waren von Salonichi bis nahe an die Grenzen Alserbiens, und wenn es der serbischen Regierung im Vereine mit englischen Kapitalisten gelingen sollte, die beabsichtigte Linie Nisch-Branja-Neskip herzustellen, ehe das serbische Eisenbahnnetz mit seinen Anschlüssen an die österreichischen Bahnen vollendet würde, es für die deutschen Waren von vitalem Interesse sein, sich in Alserbien und den benachbarten Provinzen ein Absatzgebiet gesichert zu haben, welches ihnen die durch die schweren Eisenbahntarife gedrückten österreichischen Waren nicht mehr würden entreißen können.

Es läge daher im Interesse des deutschen Handels und der deutschen Industrie, sich möglichst bald mit dem Gedanken der direkten Verfrachtung deutscher Waren nach den Häfen des Mittelmeeres und insbesondere nach dem Hafen von Salonichi vertraut zu machen, die Möglichkeit der Errichtung von Stapelplätzen längs der bereits bestehenden Linien Salonichi-Mitrovica zu erwägen, um, wenn einmal die österreichischen und ungarischen Produkte anfangen werden, sich auf den inzwischen vollendeten Bahnen nach Osten zu verbreiten, in diesen Ländern bereits sich ein ergiebiges Absatzgebiet gesichert zu haben. Der große Reichtum dieser Länder, insbesondere an den sich progressiv steigenden Produkten der Landwirtschaft und des Bergbaues, wird die deutschen Rheder jederzeit vor der Gefahr ungenügender Rückfracht schützen, und es wird mit Einem Worte nur eines mit verhältnismäßig geringen Opfern verbundenen Versuches bedürfen, um dem deutschen Handel und der deutschen Industrie ein Feld neuer Entfaltung zu liefern, welches berufen sein könnte, eine reichliche Compensation zu bieten für die durch die Krisen der letzten verfloßenen Jahre geschaffenen Verluste.“

Aus Frankreich.

In französischen Regierungskreisen zählt man nach den eingegangenen Berichten auf eine ziemlich starke Mehrheit der Generalräthe, die sich für Ferry's Vorlagen aussprechen, obgleich die Merikalen durch Rundschreiben von leitenden Personen besonders ermahnt wurden, alles aufzubieten, damit gegen Ferry's Vorlagen Protest erhoben werde. Die Regierung hat die Absicht, nach Eröffnung der Kammern einen Gesetzentwurf einzubringen, wodurch den Ausschüssen der Generalräthe die Abfertigung der kleineren Angelegenheiten übertragen und die unbequeme Frühjahrsession, durch die jedesmal die Session der Kammern unterbrochen wird, zu beseitigen. In Laon hat auch Herr v. Saint-Vallier, der französische Botschafter in Berlin, auf Waddington eine Lobrede gehalten. Nachdem er das Ansehen in Europa hervorgehoben, das Waddington sich „durch die Erhabenheit seines Charakters, die Sicherheit in seinen Beziehungen, die Geradheit seiner Politik“ erworben, fügte er hinzu: „Er (Waddington) wurde zu diesem hohen Amte berufen, um die kluge, versöhnliche und feste Politik fortzusetzen, deren gewaltige Verförperung der erste Präsident der Republik (Thiers) war. Darin hat er sein Verfahren nur nach den alten Gewohnheiten dieses schönen Departements der Aisne eingerichtet, welches den öffentlichen Freiheiten so tapfer zur Hand ging und denen es seine energischsten Vorkämpfer geliefert hat, die Foy, Sebastiani, Vivien und Odilon Barrot. Ich grüße in Herrn Waddington den Premier-Minister der Republik, die Fortsetzung und den Nachahmer dieser tapferen Geister.“

Die Rede, welche der Minister des Aeußern in Laon gehalten hat, findet in den Organen der republikanischen Majorität eine wohlwollende, wenn auch, so namentlich in der „République Française“ und im „Siècle“, ziemlich kühle, in den reactionären Blättern eine scharfe, oft bis zu persönlichen Ungezogenheiten getriebene Beurtheilung. Sachlich enthält sie nichts neues, doch nehmen die liberalen Blätter mit Befriedigung von der Zusage Act, daß die Regierung den Ferry'schen Vorlagen ihrem Geiste nach trotz aller aus den Reihen ihrer eigenen Freunde laut gewordenen Einreden treu bleibe und im Senat mit aller Entschiedenheit für sie einstehen werde. Wie die „F. Cort.“ aus eigenen Informationen hinzufügen kann, haben die Herren Gambetta und Jules Ferry noch ganz kürzlich dem Vertreter einer fremden Großmacht in Paris erklärt, sie seien sicher, daß der vielbesprochene Artikel 7 im Senat mit einer Majorität von 13 Stimmen (so genau wollten sie es wissen) durchdringen werde.

Die Unterhandlungen zwischen dem Vatican und der französischen Regierung wegen der Befestigung des Bisthums Amiens haben noch immer zu keinem Ziele geführt. Dem Elsäßer Reinhardt v. Lichty, gegenwärtig Vicar bei der Pariser Kirche Sainte-Gotilde, zeigt sich die römische Curie wegen seiner angeblich nicht ganz orthodoxen Gesinnungen über Kirchendisziplin abgeneigt, und gegen Herrn Gontesoulard, den das Pariser Kabinett mit dem ersten ex aequo in Vorschlag gebracht hat, wendet der Vatican ein, daß derselbe notorisch bei mehreren republikanischen Abgeordneten von Lyon, wo er früher als Generalvicar gewirkt, beliebt sei! Wenn Rom bei einer republikanischen Regierung überhaupt noch solche Einwürfe vorbringen kann, ist allerdings ein Ende dieser Unterhandlungen nicht leicht abzusehen.

Die Wehrverfassung Bulgariens.

Kriegsminister Parezoff hat ein Organisationsstatut für die bulgarische Wehrkraft ausgearbeitet und dem Ministerrathe zur Berathung unterbreitet. Dasselbe beruht auf den folgenden Grundsatzprinzipien: Jeder bulgarische Bürger ist verpflichtet, vier Jahre in dem activen Heere und sechs Jahre in der Reserve zu dienen. Nach zurückgelegter zehnjähriger Dienstzeit wird er in die Landwehr (Opolnenije) eingereiht. Jeder waffenfähige Bulgare im Alter zwischen 30 und 40 Jahren ist Landwehrmann und muß jährlich während 14 Tagen an den Waffenübungen theilnehmen. Die Reservisten werden alljährlich zu sechs wöchentlichen Lagerübungen herangezogen. Der normale Friedensstand wird aus 12,600 Mann Infanterie, 5 Sotnien Kavallerie, 1000 Artilleristen, einem halben Bataillon (250 Mann) Sappeure und einer Kompagnie Pioniere bestehen. Die Nichtcombattanten hinzugerechnet, wird die Armee des Fürstenthums Bulgarien auf Friedensfuß im ganzen 16,120 Mann zählen. Die Artillerie wird aus 6 Feldbatterien zu 8, 4 Gebirgsbatterien zu 6 und 2 reitenden Batterien zu 4 Geschützen bestehen.

Der Friedensstand einer Družina wird 600 Combattanten betragen. Die Erhaltung dieses Heeres wird dem Staate jährlich 8.682,839 Francs kosten oder ungefähr zwei Fünftel des gesammten Einnahmebudgets in Anspruch nehmen. Indessen dürfte diese Ziffer schon im Jahre 1880 eine bedeutende Reduction erfahren, da mit dem nächsten Budgetjahre eine Herabsetzung sämmtlicher Offiziersgagen eintreten dürfte. Die vom Fürsten Donduoff systemisirten Gagen können

thatsächlich um mehr als die Hälfte reducirt werden, ohne die Offiziere in schwierige materielle Verhältnisse zu bringen. Wenn z. B. der Kommandant einer Družina statt der ihm von der provisorischen russischen Verwaltung zugesprochenen 16,680 Francs jährlicher Gage nur 8000 oder selbst 6000 Francs beziehen sollte, würde er mit Rücksicht auf die billigen Preise aller Lebensmittel noch immer sein reichliches Auskommen finden. Der Kriegsminister wird dahin streben, von dem gesamten Einnahmehudget nur ein Fünftel für sein Departement in Anspruch zu nehmen. Was nun das Erfordernis des Heeres auf Kriegsfuß betrifft, so wird dieses allerdings ein ganz anderes sein, indem ja das Milizheer dann eine effective Stärke von 32,240 Mann haben würde, den Landsturm nicht mitgerechnet. Eine solche Eventualität kann und wird vorläufig noch gar nicht in Betracht gezogen. Gegen innere Feinde genügt der Friedensstand vollständig, und die Sicherheit nach außen wird ja Bulgarien durch die internationalen Verträge garantiert. Der Fürst hat vollkommen recht, wenn er seine Stärke in dem Schutze der Garantiemächte erblickt, welche ja das seinen internationalen Verpflichtungen gewissenhaft nachkommende Fürstenthum niemals der Gewalt mächtiger Nachbarn preisgeben werden.

Von den Kriegsschauplätzen in Südafrika und Südamerika.

Ueber den Verlauf des Krieges in Südafrika hat das englische Kriegsministerium nachstehendes Telegramm von General Sir Garnet Wolseley erhalten: „Camp Umsinga-Natal, 2. August. Keine Veränderung in der Lage seit dem letzten Telegramme. Cetewayo befindet sich laut Berichten noch immer im Kraal am nördlichen Ufer des Schwarzen Umboslofi im Ngome-Walde mit einigen wenigen Häuptlingen und geringem Anhang. Fünftausend Swazi sind zum Angriff gegen ihn bereit; ich werde dieselben wahrscheinlich auf zehntausend vermehren, ehe ich den Bongoßluß überschreite. Villiers erwartet Truppen — Burghers, Transvaaler eingeborne Aushebungen und Dhanis Zulu, welche am 6. d. M. in Luneberg concentrirt werden. Ich werde heute bei Morke's Drift eintreffen, um mich mit Clarke's Colonne in Entonjaneni zu vereinigen. Clarke's Colonne ist vollkommen stark genug, um jedem Angriff zu widerstehen zu können, dessen die gebrochene Zulumacht jetzt noch fähig wäre. Villiers und Mc. Lead werden Russells Front säubern und sollen entweder Cetewayo gefangen nehmen oder denselben Clarke in die Arme treiben. Russell unterstützt dieselben. Mehrere Häuptlinge an der Grenze von Natal haben den Wunsch ausgesprochen, sich zu unterwerfen, und werden am 5. d. M. die Waffen niederlegen und das Vieh des Königs ausliefern.“

Dem „Standard“ wird aus Pietermaritzburg unter dem 5. d. M. gemeldet: „Es werden Vorkehrungen getroffen, um Cetewayo zu umzingeln. Der Zulukönig hat noch keine direkten Friedensanerbietungen gemacht, aber er hat dem in St. Pauls stationierten Obersten Crealock mittheilen lassen, er wolle sich unter billigen Bedingungen unterwerfen, sich indeß auf keine Unterhandlungen einlassen, falls auf seiner Absehung bestanden würde. Es ist unmöglich, genaue Information über die Streitmacht, die Cetewayo noch zur Verfügung steht, zu erhalten. Gegenwärtig soll er nur einen kleinen Anhang um sich haben, aber es ist möglich, daß die bei Ulundi zerstreuten Zulu sich wieder mit dem Könige vereinigen, im Falle wir vorrücken.“

Aus Valparaiso wird unter dem 23. Juli (per Telegraf von Lissabon) gemeldet: Am 16. d. M. kaperte der „Huascar“ unweit Iquique ein chilenisches Transportschiff und griff später die chilenische Corvette „Magallanes“ an. Das Takelwerk der letzteren wurde sehr beschädigt und drei Personen ihrer Mannschaft wurden getödtet. Die zum Beistande herbeikomende chilenische Panzerfregatte „Almirante Cochrane“ verfolgte den „Huascar“ bis Arica. Der Kapitän der „Magallanes“ berichtet, daß er mit einer 115pfündigen Granate die Panzerbekleidung des „Huascar“ durchbohrte und ein Transportschiff durch einen Schuß in den Grund bohrte. Am 18. d. drang der „Huascar“ in den Hafen von Mejillones ein, und am 20. d. bombardierte er im Vereine mit der „Union“ Caldera. Späterhin kaperte er bei Carrigal drei mit Kupfer und Kohlen befrachtete Schiffe und bohrte auch einige Schleppdampfer in den Grund. Der „Huascar“ liegt nun auf der Höhe von Canaval, aber er respektiert daselbst Privateigenthum. Die chilenische Panzerfregatte „Almirante Cochrane“ hat Antofagasta verlassen, um Transportschiffen mit Truppen, die nach dem Norden bestimmt sind, als Escorte zu dienen. Infolge eines Versuches, Torpedos gegen das chilenische Blockadegeschwader in Anwendung zu bringen, drohte der chilenische Admiral, Iquique zu bombardieren. Der peruanische General Buendia drohte seinerseits, die in seiner Gewalt befindlichen chilenischen Gefangenen erschießen zu lassen. Senior Arteaga, der Befehlshaber der chilenischen Armee in Macama, hat infolge von Streitigkeiten mit Senior Santamaria, einem Mitgliede des Cabinets, der als Kriegsdelegierter nach der Opera-

tionsbasis geschickt wurde, seinen Posten niedergelegt. Das Gerücht, daß der „Huascar“ Senior Arteaga auf dessen Reise nach Valparaiso gefangen nahm, entbehrt der Wahrheit. — Aus Washington wird unter dem 22. d. M. gemeldet: Der hiesige peruanische Gesandte hat eine amtliche Depesche aus Panama erhalten, welche die Nachricht von der Aufhebung der Blockade von Iquique bestätigt. Das chilenische Panzerschiff „Almirante Cochrane“ ist nach Caldera bugsiert worden. Die chilenische Flotte ist in Antofagasta. Der peruanische Monitor „Mancocapac“ ist in Islay angekommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Sr. Majestät der Kaiser beim Linzer Volksfest.) Sr. Majestät der Kaiser hat die vom Linzer Volksfest-Comité im Namen der Bewohner der Stadt Linz vorgetragene Bitte, die Hauptstadt Oberösterreichs während des diesjährigen Volksfestes mit seinem Besuche zu beglücken, in der gnädigsten Weise gewährt. Sr. Majestät wird gleich am ersten Tage des Festes — Sonntag, den 7. September — nach Linz kommen, das Volksfest und die damit verbundene Ausstellung persönlich eröffnen, die öffentlichen Anstalten der Stadt besuchen und sowohl für Deputationen aus dem Kronlande wie für private Wittsteller Audienzen erteilen. Zu der kaiserlichen Tafel soll ferner auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät eine große Zahl von Persönlichkeiten aus ganz Oberösterreich geladen werden.

— (Beschlüsse des böhmischen Notarentages.) Die vorgestern, den 26. d. M., unter sehr zahlreicher Betheiligung in Prag stattgefundene Versammlung der Notarenvereine Böhmens nahm die Resolution an, daß sich die Verschmelzung des Notariats mit der Advokatur vom Standpunkte der praktischen Möglichkeit und im Interesse der Rechtssicherheit nicht rechtfertigen lasse; weiters wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß das Notariat seit Einführung der neuen Notariatsordnung und des allgemeinen Grundbuchsgegesetzes bei der Bevölkerung an Beliebtheit gewinne; die Versammlung beschloß, eine Petition an den Justizminister zu richten, derselbe möge einen Gesekentwurf einbringen, welcher festsetzt, daß sämtliche Parteien-Eingaben im gerichtlichen Verfahren und beim Verfahren außer Streitfachen, welche der Signatur eines Notars oder Advokaten entbehren, von amtswegen zurückzuweisen seien. Endlich wurde eine Petition beschloffen um strenge Handhabung des Gesetzes vom 7. Mai 1860, wonach die Gerichtshöfe erster Instanz verpflichtet sind, den Notaren als Gerichtskommissären die Verfassung der Nachlassausweise und der Erbvertheilung von amtswegen zu übertragen.

— (Entdeckung eines Kometen auf der Sternwarte in Pola.) Aus Pola schreibt man der „Tr. Btg.“: In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. wurde auf der Marine Sternwarte zu Pola durch den ehemaligen Leuten der Wiener Sternwarte, jetzigen Einjährig-Freiwilligen der k. k. Kriegsmarine, Alois Paila, ein Komet entdeckt. Seine Position am 21. August war um 10 Uhr 29 Minuten mittlere Pola-Zeit 150 Grad 35 Minuten gerade Aufsteigung und 49 Grad 7 Minuten nördliche Declination. Seine tägliche Bewegung ist 96 Minuten in Aufsteigung zunehmend und 5 Minuten südlich gehend. Derselbe ist nur durch Fernrohre zu sehen und macht den Lichteindruck eines Sternes neunter Größe. Es ist dies der erste Komet, welcher auf der Sternwarte zu Pola und überhaupt auch der erste, welcher seit einigen Jahrzehnten in Oesterreich entdeckt wurde.

— (Redacteur des „Waterland“.) Vor ungefähr zwei Jahren wurde der damalige verantwortliche Redacteur des Journals „Waterland“, Freiherr v. Mandorf, wegen Vergehens der Aufwieglung vom Wiener Schwurgerichte zu sieben Monaten strengen Arrestes verurtheilt. Statt seine Strafe anzutreten, flüchtete Baron Mandorf aus Wien und trat eine Reise nach England, Frankreich und anderen Ländern an. Am 25. d. M. nun um 9 Uhr morgens erschien er im Bureau des Landesgerichtsrathes Derleth und erklärte, daß er nun seine Strafe antreten wolle, nachdem er bisher aus Rücksicht für seine Gesundheit verhindert war, sich dem Gerichte zu stellen. Baron Mandorf wurde selbstverständlich sogleich in Gewahrsam behalten.

— (Das große Dombau-Fest in Köln.) Soll nicht an dem Jahrestage der Grundsteinlegung, vielmehr an dem, an welchem Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 den Grundstein zum Fortbau legte, gefeiert werden. Von allen den hohen und höchsten Herrschaften, die der zweiten Grundsteinlegung beiwohnten, leben nur noch wenige, unter anderen Kaiser Wilhelm, der damals als Prinz von Preußen dort weilte, und der Domprobst Dr. München, beide schon jetzt in den achtziger Lebensjahren weit vorgedrückt. Bei dem letzten Zusammensein versprachen sich beide, sie würden, wenn möglich, bei dem Vollendungsfest zugegen sein. Man knüpft an dieses Fest auch die Hoffnung, den Papst in Köln zu sehen, was jetzt schon als wahrscheinlich bezeichnet wird, falls der Kulturkampf dann beigelegt worden ist.

— (Congreß deutscher Thierschutzvereine.) Der am 18. und 19. d. in Gotha versammelt gewesene Congreß deutscher Thierschutzvereine war von 88 De-

gierten aus allen Gauen Deutschlands besucht. Nachdem der Congreß sich dafür ausgesprochen, daß die Jugend für die Sache des Thierschutzes zu gewinnen und deshalb durch die Schule belehrend und fördernd einzuwirken sei, wurden nach einem Referat von Dr. Marquard (Dresden) einige Resolutionen angenommen, die bezüglich der Hundehaltung und Hundepolizei Erhöhung der Hundesteuer, Beseitigung der Hundefuhrwerke und des Einspannens der Hunde, Anwendung erprobter Maulkörbe und das Tödtten der Hunde gleich dem Schlachten der Hausthiere empfehlen. Damit schloß der erste Sitzungstag; interessanter und bedeutender waren die Verhandlungen des zweiten Tages. Es referierte zunächst Sondermann (München) über Erweiterung und Ergänzung der deutschen Thierschutz-Gesetzgebung, indem er nachwies, daß die Bestimmung im § 360 des Strafgesetzbuches unzureichend sei; sein Antrag, den Reichstag zu bitten, die Bestimmung zu treffen: „bis zu 150 Mark wird bestraft, wer Thiere quält oder mißhandelt“, wurde angenommen. Die Hauptfrage des Congresses war die Vivisection. Die von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen wurden bei namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 28 Stimmen angenommen; dieselben lauten: „Der Congreß erklärt sich zwar für incompetent, die Frage der Nothwendigkeit der Vivisection zu entscheiden, hat aber mit Bedauern von den Ausschreitungen derselben Kenntniß genommen und will deshalb bei Bundesrath und Reichstag um die gesetzliche Regulierung petitionieren. Würde die Vivisection als unentbehrlich für die Wissenschaft erachtet, so würden die nothwendigen Einschränkungen in folgendem zu finden sein: 1.) Beschränkung der Vivisectionen auf das geringste Maß; 2.) wo todttes Material ausreichend vorhanden, darf kein Versuch an lebenden Thieren gemacht werden; das Thier ist sofort nach dem Erwachen aus der Betäubung zu tödten; die Vivisection darf nur unter staatlicher Controlle geschehen; 3.) zur Illustration medizinischer Vorträge oder zur Befriedigung der Neugierde darf die Vivisection nicht geschehen; sie darf nur im äußersten Falle als Forschungsmittel benutzt werden.“

— (Namensänderung einer Stadt.) Man wird sich noch erinnern, daß gleich nach dem Attentate Passanante's auf König Humbert die Vaterstadt des Attentäters, Salvia in Südbitalien, an die Regierung das Ansuchen gerichtet hat, ihr zu gestatten, ihren Namen, der nun mit einem Makel behaftet ist, zu ändern. Die „Gazzetta Uffiziale“ in Rom veröffentlicht jetzt ein königliches Dekret, welches dieser Stadt gestattet, von nun an den Namen Savoia Lucania zu führen.

— (Die Pest.) Wie der „Agenzia Stefani“ aus Konstantinopel 25. d. M. telegraphisch gemeldet wird, soll an der persischen Grenze in Kernanschache die Pest ausgebrochen sein.

Lokales.

— (Verleihung der Geheimrathswürde.) Dem neu ernannten Statthalter für Tirol und Vorarlberg, Herrn Bohuslav Ritter v. Widmann, wurde — wie die gestrige k. l. „Wiener Zeitung“ amtlich verlautbart — mit Allerhöchstem Handschreiben vom 13. d. M. tagfrei die Würde eines geheimen Rathes verliehen. Den Eid in dieser Eigenschaft hat Se. Excellenz bereits in der abgelaufenen Woche in die Hände Sr. Majestät des Kaisers abgelegt.

— (Pensionierung.) Der Hauptmann erster Klasse Herr Alois Pawliczek des Feldjägerbataillons Nr. 7 und der Hauptmann-Auditor erster Klasse Herr Kaspar Sušnik des Garnisonsgerichtes in Triest wurden als invalid mit 1. September d. J. in den Ruhestand versetzt.

— (Ernennung.) Der Rechtspractikant Herr Franz Ritter v. Coppini wurde zum steiermärkischen Auscultanten ernannt.

— (Fünfundzwanzigjähriges Priesterjubiläum.) In Dobrova nächst Laibach, im Pfarrhose des dortigen Pfarrers Herrn Babnik, feierte vorgestern eine größere Anzahl von Geistlichen der Laibacher Diocese gemeinschaftlich das 25jährige Priesterjubiläum. Von den im Jahre 1854 in der Laibacher theologischen Lehranstalt zu Priestern ausgeweihten 22 Alumnus sind derzeit noch 19 am Leben, von diesen waren 14 zu der seltenen Feier aus allen Theilen des Landes persönlich erschienen. Einer war durch Krankheit und vier waren infolge ihrer Abwesenheit außer Landes am Erscheinen verhindert, zwei der letzteren obliegen ihrem geistlichen Berufe in Amerika. Die schöne Feier, zu der sich auch viele andere Gäste, namentlich aus Laibach, eingefunden hatten, begann, wie man den „Novice“ aus Dobrova schreibt, mit einer um 6 Uhr morgens für die verstorbenen drei Collegen geleseenen Tobtenmesse. Um 8 Uhr fand der feierliche Zug der 14 Jubilanten vom Pfarrhose zur Kirche statt, woselbst ein gesungenes Hochamt mit Te Deum laudamus celebriert wurde und wobei der hiesige Domherr Herr Urh die Festpredigt hielt. Bei der Mittagstafel, welche hierauf die Collegen zu frühlichem Mahle vereinte, beehrte auch der Herr Fürstbischof Dr. Bogatsch die Jubilanten mit seinem Besuche.

— (Anerkennungsschreiben.) Der bisherige Vorstand der Filiale Laibach der österreichisch-ungarischen Bank, Herr Franz Rauß, wurde von der Direction zur

Leitung der Troppauer Filiale berufen, und ist gestern bereits an seinen neuen Dienstort abgegangen. Anlässlich seines Scheidens von Laibach haben sich sowohl die kranische Handels- und Gewerbekammer als auch das Consorcium der hiesigen Filiale veranlasst gesehen, Herrn Ranz in besonderer, sehr schmeichelhaft gehaltenen Schreiben ihren Dank sowie die ehrende Anerkennung für die äußerst coulante und entgegenkommende Geschäftsführung auszusprechen, mit welcher derselbe während seiner mehrjährigen Amtsthätigkeit auf dem hiesigen Platze eben so sehr die Interessen des eigenen Instituts zu wahren als auch jenen der heimischen Geschäftswelt im weitesten Umfange gerecht zu werden verstanden hat. — An Stelle des Herrn Ranz wurde der bisherige erste Adjunct, Herr Gottlob, zum Vorstande der hiesigen Bankfiliale ernannt.

— (Ein falsches Gerücht.) Herr Werkskassier Koprzywa in Sagor ersucht uns, mitzutheilen, daß die vom „Laibacher Tagblatt“ in der vorgestrigen Nummer gebrachte Nachricht, sein Sohn Fritz sei beim Brande in Serajewo umgekommen, falsch sei. Herr Friedrich Koprzywa befindet sich im Gegentheile vollkommen wohl, und auch die von ihm in Serajewo geleitete Niederlage der Sagorer Glasfabrik, deren Warenlager zum größten Theile gerettet wurde, steht bereits wieder im unge störten Betriebe. Wir können den vermeintlich unglücklichen Vater zu diesem fröhlichen Dementi nur aufrichtig beglückwünschen.

— (Feuer durch Blitzschlag.) Ein dem Freiherrn v. Apfaltrern gehöriges, in der Ortschaft Freithurn, Ortsgemeinde Adleschitz, im Tschernembl-Bezirk gelegenes unbewohntes Haus, dessen ebenerdige Räumlichkeiten der Mannschaft der nur wenige Schritte davon entfernten Gendarmeriekaserne als Holzlegestätte dienten, wurde am 18. d. M. um halb 2 Uhr nachts durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt und sammt dem im Hause verwahrten Heuborräthen (circa 1700 Kilogramm) vollkommen eingäschert. Der durch den Brand verursachte Schaden beziffert sich auf 400 fl. Da das abgebrannte Gebäude um 6 Meter höher war als die naheliegende Gendarmeriekaserne, so war auch letztere in großer Feuersgefahr, welche jedoch durch die Thätigkeit der Postenmannschaft glücklich abgewendet wurde.

— (Pferdediebstahl.) Dem Grundbesitzer Anton Vozar in Salloch wurde kürzlich während der Nacht aus dem Stalle eine 6½-jährige schwarze Stute, kroatischer Abkunft, im Werthe von 100 fl. durch unbekannte Thäter gestohlen.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Die aus Krain gebürtige 19-jährige Dienstmagd Margareth Knaus hatte sich am 22. d. M. vor dem k. k. Landesgerichte in Triest des Verbrechens des Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte war im Monate Juli l. J. bei dem Lehrer der k. k. Bürgerschule in Triest, Johann Posarelli, als Dienstmagd bedienstet. Während ihrer Dienstzeit entwendete sie dort aus einem offenen Kasten ein Paar goldene Ohrringe und eine goldene Brustnadel im Gesamtwerte von beiläufig 20 Gulden. Knaus war ihrer That geständig, und der Gerichtshof sprach sie daher des Verbrechens des Diebstahls schuldig und verurtheilte sie zu zwei Monaten schweren, mit einem Fasttage und Einzelhaft in jedem Monate der Strafzeit verschärften Kerker.

— (Uebertragungsgebühren.) Eine im Interesse der Steuerzahler sehr wichtige Entscheidung hat der Verwaltungsgerichtshof in einer seiner letzten Sitzungen gefällt. Es findet nämlich ein Nachlaß von Uebertragungsgebühren von Eigenthumsübertragungen von Realitäten dann statt, wenn die letzte Erwerbung innerhalb zehn Jahren stattfand und wenn die letzte Besitzwerbung im öffentlichen Buche ausgezeichnet wurde. Die Finanzbehörden haben nun diesen Nachlaß nur dann bewilligt, wenn diese bürgerliche Uebertragung schon intabuliert war. Diese Ansicht hat aber der Ver-

waltungsgerichtshof als nicht richtig erklärt und sich dahin ausgesprochen, daß das Gesetz nirgends vorschreibt, daß die Eintragung des Vorbestandes schon in dem Zeitpunkte des Abschlusses oder der Anzeige des neuen Vertrages erfolgt sein müsse, und daß es auch genügt, wenn im Sinne des § 22 des Grundbuchs-gesetzes die Zwischenübertragung ersichtlich gemacht wird.

— (Kein Agiozuschlag.) Auch vom 1. September d. J. an wird bis auf weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben. Hiedurch wird jedoch auch wie bisher die im Zivilverkehre bestehende theilweise Erhebung eines 15proz. Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehre der k. k. priv. Südbahngesellschaft nicht berührt.

Neueste Post.

Wien, 26. August. Ihre Majestät die Kaiserin beehrte heute nachmittags die kunstindustrielle Ausstellung mit Allerhöchstdem Besuche und äußerte sich über dieselbe sehr befriedigt. Bürgermeister Koch und das Ausstellungs-Comitémitglied Bademeister Gschwandner hatten die Ehre, Ihre Majestät zu geleiten.

Gastein, 26. August. (N. fr. Pr.) Fürst Bischof stattete heute einem zur Kur hier weilenden Wiener Finanzbaron einen dreiviertelstündigen Besuch ab und theilte demselben hiebei mit, er werde in einigen Wochen auf zwei Tage nach Wien kommen, um Andrasch seinen Gegenbesuch abzustatten.

Bruck an der Leitha, 26. August. (Presse.) Vorgestern brannten in Höflein drei Häuser und eine Scheune ab. Gelegentlich der gestrigen Artillerie-Exercitien sah Se. Majestät der Kaiser die Brandstätte, worauf in dessen Auftrage General-Adjutant Baron Mondel gestern abends sich vom Bezirkshauptmann Müllenau über den Umfang des Brandes Bericht erstatten ließ und Bezirkskommissär Rohmuth noch spät abends die Schadenerhebung an Ort und Stelle pflegen mußte. Auf diesen Bericht hin spendete Se. Majestät der Kaiser heute 300 Gulden für die Abbrändler. Se. Majestät der Kaiser ist heute um 11 Uhr vormittags mit Hofzug von Barndorf aus nach Schönbrunn, Erzherzog Wilhelm abends nach Wien, Erzherzog Johann Salvator ebenfalls abends nach Komorn zurückgekehrt.

Prag, 26. August. (N. fr. Pr.) Die Ankunft des Kaisers ist definitiv für morgen 10 Uhr abends angezeigt. Der Landeskommandierende wurde deshalb von seiner Inspektionsreise telegraphisch zurückberufen. Die Rückreise des Kaisers nach Wien erfolgt übermorgen um 7 Uhr abends.

Prag, 26. August. (Presse.) Der Oberstlandmarschall Fürst Carl Auersperg reist von hier nach Karlsbad ab. Jeder Compromißversuch mit den Feudalen betreffs des Landtages unterbleibt vorläufig. Die Feudalen erwarten die vollständige Auflösung des Landtages.

Brünn, 26. August. (Presse.) Der Gemeinderath beschloß heute, beim Gemeinde-Ausschuß die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Statthalter Freiherrn v. Possinger zu beantragen.

Krakau, 26. August. (N. fr. Pr.) Die galizische Ackerbaugesellschaft erhielt von allen cisleithanischen agronomischen Vereinen die Zusage der Besichtigung des Agrarcongresses, der, nachdem Vernehmen gemäß, nach Rückkehr des in Ostende weilenden Statthalters Potocki nach Wien stattfinden wird. — Nach einer Mittheilung des „Czas“ wurde bei Rzeszow ein Güterwagen der Carl-Ludwigbahn von Dieben ganz ausgeleert. Der Schaden soll circa 7000 fl. betragen.

Pest, 26. August. (Frdbl.) Ein Uebereinkommen zwischen der österreichischen Staatsbahn, Westbahn und den ungarischen Bahnen wurde getroffen, wonach

namhafte Ermäßigungen des Tarifes für eventuellen Getreide-Export nach der Schweiz vom 1. September ins Leben treten werden.

Stockholm, 26. August. Zu Ehren des russischen Thronfolgers fand gestern ein Galadiner statt, an welchem das diplomatische Corps und die höheren Beamten theilnahmen. Heute findet die Fahrt nach Drottningholm und Gripsholm und abends eine glänzende Beleuchtung und Feuerwerk am Mälarsee statt. Morgen reist der Thronfolger nach Tullgarn, um die Königin zu besuchen; von dort reist derselbe nach Kopenhagen weiter.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. August.

Papier-Rente 65.45. — Silber-Rente 67.45. — Gold-Rente 78.45. — 1860er Staats-Anlehen 124.—. — Bank-Aktien 826. — Kredit-Aktien 251.50. — London 116.85. — Silber —. — R. f. Münz-Dukaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.28. — 100-Reichsmark 57.30.

Wien, 27. August, 2½ Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 251.70, 1860er Lose 124.—, 1864er Lose 157.50, österreichische Rente in Papier 65.45, Staatsbahn 268.—, Nordbahn 220.—, 20-Frankenstücke 9.28, ungar. Kreditactien 243.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 123.30, Lombarden 86.50, Unionbank 83.40, Lloydactien 573.—, türkische Lose 20.75, Communal-Anlehen 110.75, Egyptische —, Goldrente 78.40, ungarische Goldrente 90.45. Ruhig.

Angekommene Fremde.

Am 26. August.

Hotel Stadt Wien. Köstler, Privatier, sammt Frau, Triest. — Schmid, Reservelieutenant; Willard, Direktor, und Wolheim, Ingenieur, Wien. — Dolling, Beamter, Gottschee. — Antonschneider, Lehrer, Wiener-Neustadt. — Petsche, Südfriichtenhändler, Baden. — Lindemann, Kfm., Hamburg. Hotel Elefant. Jasko, Triest. — Richetti, Kfm., f. Familie, und Panizon, Kreditanstalts-Kassier, Triest. — Dr. Fingersperger, Advokat, Gili. Hotel Europa. Jaskitsch und Dietl, Kiste, Preßburg. — Fische, Handelsreis., Brünn. — Peyer, Bauinspektor, Ugram. Mohren. Fabianich, Schuldirektor, Marburg. — Nikolaus und Michael Laurentschitsch und Schalon, Hausierer, Tschernembl. — Kreinz, Kroazien. Baierischer Hof. Ritter v. Gebell, k. k. Statthalterreirath, sammt Familie, und Pollat, Privatier, Graz. Kaiser von Oesterreich. Schmid, Zuberbäckergehilfe, Wien. — Basic, Katschach.

Verstorbene.

Den 26. August. Eduard Seisel, Realschüler, 16 J., Kastellgasse Nr. 2, Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anstieg des Himmels	Niederschlag in Millimetern
27.	7 U. Mg.	735.62	+17.4	SO. schwach	halbbewölkt	0.00
	2 „ N.	736.98	+21.0	D. schwach	halbbewölkt	
	9 „ Ab.	737.50	+16.0	D. schwach	halbbewölkt	

Morgens bewölkt. Angenehmer Tag. Das Tagesmittel der Wärme + 18.1°, um 0.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die so zahlreich an den Tag gelegte ehrende Theilnahme während der Krankheit und bei dem Leichenbegängnisse der Frau

Katharina Kapretz

sprechen allen Theilnehmenden den innigsten Dank aus die trauernden Familienmitglieder.

Börsenbericht. Wien, 26. August. (1 Uhr.) Der heute publicierte Semestralausweis der österreichischen Kreditanstalt ergibt einen Reingewinn für das erste Semester 1879 von 3.387,279 fl. 75 kr. Dieses Ergebniss wurde von der Börse nicht günstig beurtheilt, weil es den sehr hoch gespannten Erwartungen nicht völlig entsprach, und drückte den Kurs der Aktien der genannten Anstalt in empfindlicher Weise.

Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware
Papierrente	65.25 65.35	Grundentlastungs-Obligationen.		Ferdinands-Nordbahn . . .	2200—2205.—	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	103.— 103.50
Silberrente	67.25 67.35	Böhmen	102.50 —	Franz-Joseph-Bahn . . .	143 — 143.50	Deferr. Nordwest-Bahn . . .	96 — 96.25
Goldrente	78.35 78.45	Niederösterreich	105 — —	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	232.50 233.—	Siebenbürger Bahn	71.40 71.80
Lose, 1854	114—115.—	Galizien	90.75 91.25	Kafchau-Oderberger Bahn . .	108—108.50	Staatsbahn 1. Em.	169—169.50
„ 1860	124.25 124.75	Siebenbürgen	86 — 86.25	Bemberg-Gzernowitzer Bahn .	133.50 134.—	Südbahn à 3%	120.50 121.—
„ 1860 (zu 100 fl.) . . .	125.75 126.25	Temeser Banat	84.50 84.90	Lloyd-Gesellschaft	573 — 575.—	„ 5%	102.50 103.—
„ 1864	157.50 158.—	Ungarn	86.75 87.25	Deferr. Nordwestbahn	128—128.50	Devisen.	
Ang. Prämien-Anl.	96.75 97.25	Aktien von Banken.		Rudolfs-Bahn	130—130.50	Auf deutsche Plätze	56.55 56.75
Kredit-L.	168—168.50	Anglo-östr. Bank	121.75 122.—	Staatsbahn	268.25 268.75	London, kurze Sicht	116.60 116.75
Rudolfs-L.	18—18.25	Kreditanstalt	253.25 253.50	Südbahn	88 — 88.25	London, lange Sicht	116.75 116.90
Prämienanl. der Stadt Wien	110—110.50	Depositenbank	— — —	Therz-Bahn	209 — 210.—	Paris	46.05 46.05
Donau-Regulierungs-Lose . .	107.50 108.—	Kreditanstalt, ungar.	242.25 242.50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	101 — 101.50	Geldsorten.	
Domänen-Pfandbriefe . . .	143—143.75	Deferr. öst.-ungarische Bank	821—822.—	Ungarische Nordostbahn . . .	122.50 123.—	Dukaten	5 fl. 49 kr. 5 fl. 51 fr.
Deferr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101—101.40	Unionbank	82 — 82.20	Wiener Tramway-Gesellschaft.	189.50 190.—	Napoleons'or	9 „ 26 „ 9 „ 26 1/2
Deferr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101—101.50	Verkehrsbank	112 — 112.50	Pfandbriefe.		Deutsche Reichsnoten	57 „ 10 „ 57 „ 20 „
Ungarische Goldrente	90.10 90.20	Wiener Bankverein	126 — 126.50	Allg. öst. Bodentreditanst. (i. Gd.)	116 — 116.50	Silbergulden	100 „ — „ 100 „ —
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	110.50 111.—	Aktien von Transport-Unternehmungen.		(i. B.-B.)	100 — 100.50	Krainische Grundentlastungs-Obligationen:	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	110—110.50	Alföld-Bahn	129.50 130.—	Deferr. öst.-ungarische Bank	101.10 101.30	Werb 96.50, Ware —.—	
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	— — —	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	563—565.—	Ang. Bodentredit-Inst. (B.-B.)	100 — 101.—	Prioritäts-Obligationen.	
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.85 100.25	Elisabeth-Westbahn	176.50 177.—	Elisabeth-B. 1. Em.	96 — 96.50	Wien 96.50, Ware —.—	

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 65.25 bis 65.35. Silberrente 67.20 bis 67.30. Goldrente 78.40 bis 78.50. Kredit 252.90 bis 253.—. Anglo 122.10 bis 122.30. London 116.60 bis 116.90. Napoleons 9.26 bis 9.26 1/2. Silber 100.— bis 100.—.